

»Wir verbergen nicht, dass wir scripten«

Ein Gespräch mit Felix Wessler*

Wie läuft ein Casting für z. B. Familien im Brennpunkt ab?

Grundsätzlich casten wir für alle unsere Formate gleich, insofern ist das der gleiche Ablauf. Wir casten seit mittlerweile 12 Jahren bundesweit und haben über 140.000 LaiendarstellerInnen in unserer Kartei. Das sind Leute wie Sie und ich, die zum Beispiel eine Anzeige in der Zeitung gelesen haben und dann zu einem unserer Castings kommen. Wir machen das jede Woche bei uns hier im Rheinland und darüber hinaus regelmäßig an Wochenenden in verschiedenen Städten. Dort kommen die Leute hin, stellen sich vor und spielen eine kleine Rolle durch. Dabei schauen wir, wie wandelbar sie sind, wie sie sich in eine Rolle hineinversetzen können und ob sie improvisieren können. Mittlerweile haben wir 10 Formate (*Familienfälle, Familien im Brennpunkt, Verklag mich doch!, Berlin – Tag & Nacht, Die Trovatos – Detektive decken auf, X-Diaries – Sun, Love & Fun, Verdachtsfälle, Richterin Barbara Salesch, Niedrig&Kuhnt – Kommissare ermitteln, Zwei bei Kallwass*) zur Auswahl, für die wir die DarstellerInnen buchen können.

Welche Charaktere und Typen suchen Sie?

Alles. Wir versuchen, möglichst authentische Geschichten und Milieus mit verschiedensten Charakteren zu

erzählen. Insofern suchen wir die Frau, die die Kneipenwirtin um die Ecke spielen könnte, genauso wie den Banker oder Rocker. Wir suchen wirklich jeden. Genau das ist das Besondere an unseren Sendungen, dass wir eben nicht nur Models oder nur schöne Menschen besetzen. Wir versuchen, authentisch zu erzählen, und deswegen casten wir die breite Masse.

Wie geht es weiter, wenn Personen gebucht werden?

Wir besprechen mit den DarstellerInnen das Drehbuch, anschließend kommen sie zum Dreh. Je nach Format ist es unterschiedlich, wie lange gedreht wird. Bei einer Hauptrolle kann es durchaus sein, dass man 3 Drehtage hat, bei einer kleineren Rolle kann es auch nur ein halber Tag sein. Es wird die Anreise organisiert, dann gespielt, und am Ende fahren die DarstellerInnen wieder heim. Wir informieren sie, wann die Sendung ausgestrahlt wird, damit sie sich das im Fernsehen anschauen können. Wenn die DarstellerInnen gut gespielt haben und wenn man mit ihnen gut arbeiten konnte, werden sie unter Umständen wieder eingesetzt. Allerdings bekommen die ProtagonistInnen eine 3-monatige Sperre, wenn sie gespielt haben. Damit wollen wir vermeiden, dass sie heute in einer Sendung eine Person sehen, die morgen in einer anderen Sendung eine völlig andere

Rolle spielt. Aber wenn die ProtagonistInnen gut gespielt haben, können sie nach 3 Monaten in einer anderen Rolle wieder eingesetzt werden.

Sind sich die DarstellerInnen vor dem Dreh schon einmal begegnet?

Die DarstellerInnen spielen zum ersten Mal miteinander. Sie arbeiten dann mit unserem Regisseur vor Ort und werden gebrieft. In der Regel lernen sie sich zum ersten Mal am Set live kennen. Dann sind sie Vater und Mutter oder Tochter und Mutter usw.

Sehen die DarstellerInnen die Sendung vor der Erstausstrahlung bzw. haben sie ein Mitspracherecht?

Die DarstellerInnen sehen die Sendung vorher nicht. Grundsätzlich bekommen natürlich alle DarstellerInnen, bevor sie bei uns spielen, das Drehbuch. Sie bekommen ihre Rolle erklärt und können sich dann entscheiden, zum einen ob sie inhaltlich dazu Lust haben, und zum anderen, ob sie Zeit haben. Wenn wir am Set sind, können sich die DarstellerInnen unter Umständen auch einbringen, wobei das natürlich genauso begrenzt ist wie an einem normalen Fiction-Set auch.

»Scripted Reality« – der Begriff ist aus unserer Sicht nicht zielführend, weil es keine Realität ist, die wir machen. Die Sendungen sind gescriptet

und es ist eigentlich eine moderne Art der Fiktion. Wir konnten die Formate *Verdachtsfälle*, *Familien im Brennpunkt* und auch *X-Diaries* nach Polen verkaufen, wo sie auch sehr erfolgreich sind. Dort werden die Formate aber »Doku-Fiction« genannt, was ich viel treffender finde, denn unter »Scripted Reality« wird so viel subsumiert. Wir verbergen nicht, dass wir scripten, sonst könnten wir auch nur schwer DarstellerInnen finden. Ich halte den Begriff »Doku-Fiction« für viel treffender, denn es ist eine moderne Art der Fiktion, die wir machen.

Müssen sich die ProtagonistInnen an die Textvorgaben und Dialoge halten?

Das ist unterschiedlich und kommt auf das Format an. Grundsätzlich müssen sie sich an den Text halten, bis zu einem gewissen Grad dürfen sie aber improvisieren. Der Vorteil von LaiendarstellerInnen – so unsere Erfahrung – ist, dass sie ihre eigene Sprache mit einbringen. In der Redaktion haben wir eine begrenzte Anzahl an AutorInnen, deren Sprache man bei einem täglichen Format nach einer gewissen Zeit durchhören würde. Da die DarstellerInnen aber bis zu einem gewissen Grad improvisieren dürfen, bringen sie ihre eigene Sprache mit ein, was die Authentizität erhöht.

Bei Familien im Brennpunkt werden regelmäßig ExpertInnen befragt. Sind diese z. B. Anwälte tatsächlich Anwälte?

Ja. Die Anwälte sind in der Regel alle echte Anwälte, weil sie ihre eigene, sehr authentische Sprache mitbringen. Und wenn ein Polizeizugriff erfolgt, kann ein echter Polizist das

mit seiner Sprache natürlich auch viel authentischer rüberbringen. Insofern sind die ExpertInnen tatsächlich echte ExpertInnen.



ExpertInnen in Formaten wie *Familien im Brennpunkt* arbeiten i. d. R. tatsächlich in dem benannten Expertengebiet bzw. Beruf



LaiendarstellerInnen (hier aus: *Berlin – Tag & Nacht*) dürfen bei Dialogen bis zu einem gewissen Grad improvisieren und ihre Sprache einbringen, wodurch die Authentizität erhöht wird

Woher kommen die Ideen für die Sendungen?

Die Ideen entwickeln unsere AutorInnen. Es gibt verschiedene Quellen, zum Beispiel lesen sie natürlich Zeitung und lassen sich von den Geschichten, die sie dort lesen, oder von Geschichten, die sie im Bekanntenkreis hören, inspirieren. Letztlich werden wir eine Geschichte natürlich nicht komplett nacherzählen, sondern werden den Inhalt dramaturgisch nachbearbeiten.

Warum sind die Formate Familien im Brennpunkt oder Berlin – Tag & Nacht so erfolgreich?

Ich glaube, weil wir gute und spannende Geschichten erzählen. Wir erzählen jeden Tag innerhalb von 46

Minuten neue Geschichten, die die Menschen berühren. Dafür haben wir eine besondere, authentische Art der Erzählweise gefunden. Dabei greifen wir bei zum Beispiel *Familien im Brennpunkt* Themen auf, die zeitgemäß sind, die Leute interessieren und die sie ähnlich in der BILD-Zeitung lesen könnten. Wir erzählen dann die Geschichte hinter der Geschichte. Die Geschichten haben nicht immer ein Happy End, aber wir haben am Ende immer eine Lösung. Das steht im Gegensatz zu den Talkshows, in denen sich die Leute ewig angebrüllt haben und am Schluss ohne Lösung rausgegangen sind. Das ist bei unseren Sendungen anders, weil wir einen dramaturgischen Spannungsbogen haben. Ich vergleiche es gerne mit einem Groschenroman. Wir machen keine hochintellektuellen Thomas-

Mann-Erzählungen, aber was wir machen, sind spannende Geschichten, die überzeugend und handwerklich gut erzählt sind. ■

*Ein Gespräch zwischen Felix Wesseler und Simone Gruber (IZI). Felix Wesseler ist Pressesprecher der filmpool Film- und Fernsehproduktion GmbH, Köln, die u. a. Formate wie *Familien im Brennpunkt*, *RichterIn Barbara Salesch* oder *Polizeiruf 110* produzieren.



Screenshot aus *Familien im Brennpunkt*, Folge 458 © RTL

Screenshot aus *Berlin – Tag & Nacht*, Folge 130 © RTL II